

Aufgeräumt ins neue Jahr

Vera Jansen-Cornette aus Hermsdorf gibt Tipps, wie unordentliche Berliner das ständige Chaos bändigen können

KATRIN STARKE

HERMSDORF – Das aufgemalte Herz auf dem Umschlag aus Büttenspapier ist ein klares Indiz: Was Vera Jansen-Cornette da unter der Steuererklärung von vor zehn Jahren gefunden hat, ist ein Liebesbrief. Wie der zwischen die Schreiben von Finanzamt, Rentenversicherung und Krankenkasse geraten ist, kann die Hermsdorferin nur ahnen. Denn nicht sie war die Empfängerin, sondern eine Frau, deren Wohnung Vera Jansen-Cornette gerade zum ersten Mal betreten hat – um dort Ordnung zu schaffen. Die 49-Jährige ist „Aufräumerin“, 2016 hat sie sich mit ihrem „Berliner Büro für Ordnung“ selbstständig gemacht. Seither ist ihr schon mancher Liebesbrief in die Finger geraten. Auch der eine oder andere 100-Mark-Schein. Was sie nicht überrascht, denn: „In manchen Wohnungen bin ich die erste Besucherin seit vielen Jahren, weil sich die Leute schämen für ihre Unordnung.“

Unordnung beginnt mit Zeitmangel, Krisen und Pleiten

Oft fange es damit an, dass Papiere nicht mehr abgeheftet, sondern nur noch auf dem Schreibtisch gestapelt würden, weiß Jansen-Cornette. Das sei das Stadium, in dem die Unordnung zum Problem zu werden drohe. Doch oft komme es noch schlimmer, „da bleibt die Post gleich ungeöffnet auf der Flurgarderobe liegen“. Meist gebe es einen konkreten Auslöser, warum jemand in seinen eigenen vier Wänden keine Ordnung mehr halten könne. „Das kann eine Trennung sein, eine finanzielle Pleite oder Zeitmangel, weil ein Angehöriger gepflegt werden muss“, sagt die Aufräumerin. Dann erzählt sie von der Frau, in deren Flur kein Durchkommen war, weil Surfbretter an der Wand lehnten. „Unter Tränen berichtete sie mir, dass ihr Mann leidenschaftlicher Surfer gewesen und in einem Surfurlaub verstorben sei.“ Die Frau habe es nicht übers Herz gebracht, die Bretter aus der Wohnung zu verbannen.

„Beim Ordnung schaffen passiert ganz viel im Kopf, da kommen Erinnerungen hoch“, sagt Vera Jansen-Cornette. Aufräumen sei immer auch ein Bilanzieren, was im Leben auf der Soll- und was auf der Haben-Seite sei. „Das Wichtigste ist, den Anfang zu machen. Ist der erste Aktenordner sortiert und der erste Müllsack gefüllt, wird es leichter.“ Wobei die 49-Jährige nicht unbe-



Wenn es ums Entrümpeln geht, ist Vera Jansen-Cornette die Spezialistin. Manche nennen sie eine „professionelle Schwiegertochter“

KATRIN STARKE

Selbst, wenn ich für einen Mann das Büro aufräume, steckt üblicherweise eine Frau dahinter

Vera Jansen-Cornette, Gründerin des Berliner Büros für Ordnung

füllt – und sorgen für neue Unordnung.“

Wichtig sei, mit Bedacht einzukaufen. „Manche Leute holen sich Unmengen an Plunder ins Haus, nur weil es den in irgendeiner Resterampe günstig gibt.“ Oft stelle sie das gerade bei Kunden fest, die finanziell nicht auf Rosen gebettet seien. „Je wohlhabender die Leute sind, umso ausgewählter sind die Sachen, mit denen sie sich umgeben –

und umso minimalistischer sind sie vielfach eingerichtet.“ In solchen Wohnungen muss die Aufräumerin mitunter zur Tat schreiten, wenn der Nachwuchs das Kinderzimmer in ein Schlachtfeld verwandelt hat. Unterschiede hat Jansen-Cornette auch zwischen Ost und West ausgemacht. „Zumindest die älteren Leute aus dem Osten kaufen oft in größeren Mengen“, ist ihr aufgefallen. „Das gab's in der DDR doch nicht“, hört die gebürtige Aachenerin, die seit der Jahrtausendwende in Berlin und seit 2007 in Hermsdorf lebt, als Begründung.

Woran sie sich in ihrem Job erst gewöhnen musste: „Viele sagen mir, dass sie froh sind, wenn ich nach dem Aufräumen wieder gehe.“ Vermutlich hänge das damit zusammen, dass sie intime Einblicke bekomme. „Das geht ja bis hin zu den Einkommensverhältnissen, wenn ich Kontoauszüge sortiere.“ Vielleicht liege das Unwohlsein aber auch daran, dass sie den Leuten eine Unzulänglichkeit vor Augen führe. „Wer will schon wahrhaben, dass er nicht so perfekt ist, wie er nach außen gerne erscheint?“ Sie sei da, wie die Frau vom Jugendamt, vergleicht Jansen-Cornette. Für manche ältere Kunden ist sie aber auch „eine Art professionelle

Schwiegertochter“, die an die Fälligkeit einer Rechnung erinnert. Meist wirbelt Vera Jansen-Cornette durch Haushalte in Reinickendorf oder Charlottenburg. Fast immer sind es Frauen, die ihre Dienste in Anspruch nehmen. „Und selbst, wenn ich für einen Mann das Büro aufräume, steckt üblicherweise eine Frau dahinter“, sagt die Aufräumerin mit einem Lachen. Eine Ehefrau habe den Aufräumservice ihrem Gatten zum Geburtstag geschenkt, weil sie es leid war, dass der ständig missgelaunt nach wichtigen Akten suchte.

Gerade in Sachen Aktenführung kennt sich Jansen-Cornette aus, absolvierte sie nach dem Abitur doch zunächst eine Ausbildung zum Anwaltsgehilfin. „Ablagesystem, Fristen – das liegt mir, da fühle ich mich wohl.“ Auch später im Studium der Geschichte, Germanistik und Kommunikationswissenschaften habe man ihr schnell den Stempel „ordentlich und präzise diszipliniert“ aufgedrückt. „Während meine Kommilitonen bis zur letzten Minute geschrieben, habe ich meine Magisterarbeit drei Wochen vor Ablauf der Frist abgegeben.“ Sie sei eben von ihrem Naturell her so. „Unordnung ertrage ich nicht“, sagt sie und erzählt von dem Selbsttest: Eine Woche lang ließ sie die

Post ungeöffnet, brachte das Altglas nicht in den Keller, packte die Sportklamotten nach dem Training nicht aus der Tasche. „Ordnungsfasten“ nannte sie das selbst auferlegte Programm, das sie in der Form aber sicher kein zweites Mal durchziehen wird: „Einen Tag länger und ich hätte einen Knall bekommen.“

Ordnung schaffen

Fristen Bis zu zehn Jahre kann das Finanzamt rückwirkend steuerrelevante Belege einfordern. Versicherungsunterlagen sollte man mindestens bis zum Ende der Vertragslaufzeit aufbewahren, Kaufbelege bis zum Ablauf von Garantieverpflichtungen. Kopien von persönlichen Dokumenten helfen bei Verlusten.

Entsorgung Damit Kontodaten oder biografische Informationen nicht in falsche Hände gelangen, sollte man Karten und digitale Speicher vor der Entsorgung zerstören. Dokumente nicht zerreißen, sondern schreddern.

VON HIER BERICHTEN WIR



Ermittlungen nach Zwischenfall mit BVG-Mann

WITTENAU – Nach einem Streit zwischen einem BVG-Mitarbeiter und einem 34-Jährigen am Neujahrstag ermittelt nun der Staatsschutz. Gegen 10.45 Uhr soll der Mann den BVG-Mitarbeiter im U-Bahnhof Wittenau gegen die Brust gestoßen haben. Zuvor soll der Mitarbeiter eine Frau, die den Angreifer begleitet hatte, mit einer Handgeste zum Warten aufgefordert haben. Sie hatte sich mit einer Frage ihn gewandt, während er dienstlich telefonierte. Nach Polizeiangaben geschah der Angriff des 34-Jährigen nach dieser Geste. Als Reaktion soll der BVG-Mitarbeiter den Angreifer fremdenfeindlich beleidigt haben. Polizisten stellten beim 34-Jährigen einen Atemalkoholwert von 0,56 Promille fest. Wegen des Verdachts der fremdenfeindlichen Beleidigung nahm der Staatsschutz beim Landeskriminalamt Ermittlungen auf. Ob der Vorwurf für den BVG-Mitarbeiter Folgen haben wird, blieb am Dienstag offen. Sprecher Markus Falkner wollte den Fall mit Verweis auf die laufenden Ermittlungen nicht kommentieren. Insgesamt sei die Zahl der Übergriffe auf das Personal der BVG rückläufig. Von 2012 bis 2016 sei die Zahl um 46 Prozent zurückgegangen. **BM**

Nachrichten

DOPPELHAUSHALT

Bezirk veranschlagt 311.000 Euro pro Jahr für Straßensozialarbeit

REINICKENDORF – Im Bezirksdoppelhaushalt 2018/19 sind insgesamt jährlich 311.000 Euro für die Straßensozialarbeit vorgesehen. Dies teilte Bezirksbürgermeister Frank Balzer (CDU) mit. Zusätzliche Finanzmittel stammen demnach aus dem „Masterplan Integration und Sicherheit“. Es sei gelungen, die Straßensozialarbeit „auskömmlich finanziell zu sichern“ und damit jungen Menschen ein „bedarfsgerechtes Angebot“ im Bezirk vorzuhalten. Zudem werde der Bereich durch ein Projekt mit der Jugendberufsagentur unterstützt.

FREIZEIT

Kostenloses Probetraining im Kampfsport Jiu-Jitsu

WITTENAU – Die Jiu-Jitsu-Abteilung des Sportvereins TSV Berlin Wittenau sucht neue Mitglieder und bietet ein Probetraining für Kinder ab sechs Jahre an. Es findet am Sonnabend, 6. Januar, in der Halle am Senftenberger Ring 53 statt und bietet eine professionelle Einführung in den fernöstlichen Kampfsport. Der Verein wiederholt das Probetraining jeweils am ersten Sonnabend und Montag im Monat. Wer Interesse daran hat, meldet sich ganz einfach mit einer E-Mail für das Training an unter dietmar.gowitzke@jiu-jitsu-berlin.de

UNSER TEAM FÜR REINICKENDORF



Janine Richter, Thomas Schubert, Susanne Kollmann
Haben Sie Fragen, Wünsche oder Anregungen? Rufen Sie uns gerne in Reinickendorf an oder schreiben Sie uns eine Mail. Wir freuen uns über jeden Hinweis – und auf Sie.

Redaktion: 030-8872 77 858
reinickendorf@morgenpost.de
facebook.com/morgenpostreinickendorf
Anzeigen: carmen.wilk@morgenpost.de

Radstreifen für die Residenzstraße

Bezirk will mehr Platz vor Geschäften schaffen. Bauarbeiten sollen ab 2020 beginnen

SUSANNE KOLLMANN

REINICKENDORF – Anton Kulmus ist besorgt. Er befürchtet, dass der Grünstreifen an der Residenzstraße verschwindet und sein Wohnumfeld unattraktiver werden könnte. Alles soll für sechs Fahrstreifen für Autofahrer und zwei für Radfahrer „wegasphaltiert“ werden, habe er gehört – und wendet sich an das Bezirksamt. Das wiederum hält die Bedenken des Anwohners für unbegründet.

Die Pläne einer Umgestaltung der Residenzstraße gebe es, der Grünstreifen sei aber in die Planung integriert, heißt es dort. „Es wurde darauf geachtet, dass die verbleibende Grünfläche des Mittelstreifens qualitativ und attraktiv mit Pflanzen gestaltet wird“, so die Antwort. Bei dem anstehenden Projekt, mit dem nicht vor 2020 begonnen wird, soll der Straßenraum nach Angaben des Bezirksamtes sowohl den Anforderungen des Fahrverkehrs, des ruhenden Verkehrs, der Radfahrer, der Fußgänger als auch vor allem der Geschäftsinhaber gerecht werden.

Die derzeitige Planung umfasst auf jeder Seite zwei Fahrspuren. Bei der dritten Spur handelt es sich um eine Park- beziehungsweise Anlieferungszone. Um die Attraktivität der Residenzstraße anheben zu können, sei es



Der Grünstreifen in der Straßenmitte wird verkleinert, um Platz zu schaffen für Fahrradwege. Dafür haben Fußgänger mehr Platz

SUSANNE KOLLMANN

laut Bezirksamt notwendig, vor den Geschäften mehr Platz zu schaffen. Genau deswegen soll der Radweg vom Bürgersteig auf die Straße verlegt werden. Das führe zwar zu einer teilweisen Verengung des Mittelstreifens, die Attraktivität der Residenzstraße werde aber nicht unter der Baumaßnahme leiden, heißt es weiter.

Fördergeld soll vor allem Gewerbetreibenden helfen

Die Residenzstraße ist Teil des Förderprogramms Aktive Zentren, das vom Bund und dem Land Berlin unterstützt werden. Mithilfe dessen sollen städtische Zentren attraktiver werden. Das Fördergebiet im Ortsteil Reinickendorf erstreckt sich entlang der Residenzstra-

ße zwischen Kolpingplatz im Norden und Franz-Neumann-Platz im Süden. Neben den angrenzenden Wohngebieten umfasst der Bereich außerdem die Grün- und Freiflächen Klemkepark, am Breitkopfsee und am Schäfersee.

Bei der Förderung stehen dabei Geschäftsstraßen im Vordergrund, die mit einem bunten Mix privater Einzelhandels- und Dienstleistungsangebote sowie öffentlichen Einrichtungen wichtige Identifikationsorte für die umliegenden Wohnquartiere sind. Die bereitgestellten Fördermittel können beispielsweise dafür eingesetzt werden, Straßenraum, Wege und Plätze gestalterisch aufzuwerten oder den Einzelhandel und die Gewerbetreibenden durch ein Geschäftsstraßenmanagement zu unterstützen.

Kita-Eltern fehlen Angebote des Familienzentrums

TEGEL – „Wir Eltern haben uns hier immer im Elterncafé getroffen.“ Nurcan Kilicarslan und andere Kita-Eltern sind sauer und traurig zugleich. Das an die Kita Alt-Tegel angegliederte Familienzentrum, die sogenannte Ameisenburg an der Straße Alt-Tegel, ist seit Jahresbeginn geschlossen. Erzieherin Heike Frick betreute im Familienzentrum zweimal wöchentlich das Elterncafé, die Babykrabbelgruppe und die Spielothek für die Kita-Kinder. Ein großer Raum mit Matten, Klettergerüst, Trampolin und viele Spielzeuge, Bücher und CDs sowie eine kleine Küche standen dafür



Annette Gerschke, Nurcan Kilicarslan mit Defne und Tulay Görür (v.l.)

bereit. „Heike hat immer Babyalben unserer Kinder aus der Krabbelgruppe angefertigt“, sagt Annette Gerschke und zeigt stolz das Album ihres Sohnes Leo. „Unsere Kinder haben die Spielothek so gerne genutzt“, bestätigt auch Tulay Görür. „Es ist schwer geworden, sich in Tegel mit Kindern zu treffen“, stimmt Kilicarslan zu. Auch ihre Tochter Defne habe gerne mit dem vorhandenen Playmobil gespielt. Die Eltern haben schon circa 100 Unterschriften gesammelt und wollen weiter für den Erhalt kämpfen.

„Mit dem Doppelhaushalt 2018/2019 und auch zukünftig ist eine Finanzierung des Familienzentrums aus dem Landesprogramm ‚Berliner Familienzentren‘ nicht zu erwarten“, erklärt die Kita-Geschäftsleiterin der landeseigenen Kindertagesstätten Nordwest, Kathrin Schmidt, auf Anfrage. Der Standort befinde sich nicht in einem sozialen Brennpunkt. Ein Lichtblick: „Dennoch möchten wir in der Kita die bestehenden Angebote mit Unterstützung einer Honorarkraft aufrechterhalten.“ Die Eltern könnten erst einmal die Angebote des Familienzentrums DIBS in der Neheimer Straße nutzen. „Wir hoffen auf eine Lösung, dass wir unsere Heike behalten können. Aber eine Honorarkraft wäre besser, als das Angebot ganz einzustellen“, sagt Kilicarslan. **jar**